

Votum: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangslied: EG 161,1-3

Psalm: Aus Psalm 36

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Deine Gerechtigkeit steht wie die Berge Gottes
und dein Recht wie die große Tiefe.

Herr, du hilfst Menschen und Tieren.

Wie köstlich ist deine Güte, Gott,

dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht
haben!

Sie werden satt von den reichen Gütern deines Hauses,
und du tränkst sie mit Wonne wie mit einem Strom.

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens,
und in deinem Lichte sehen wir das Licht.

Eingangsgebet: O Gott, viele Stimmen hören wir um uns herum. Viele Wörter klingen in unseren Ohren. Herauszuhören, worauf es ankommt, was wichtig ist, was trägt – das gelingt uns oft nicht. Darum bitten wir dich: Hilf uns, aufmerksam zu sein für deine Einladung, deine Weisung, dein Wort. So können wir unseren Auftrag erfüllen, Zeugnis zu geben von dir und deiner guten Botschaft. Dazu schenke uns deinen Geist, durch Jesus Christus, deine Wahrheit für uns. Amen.

Altarvers: EG 131,1-3

Schriftlesung: Lk. 14,15-24

Da aber einer das hörte, der mit zu Tisch saß, sprach er zu Jesus: Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes! Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, den Geladenen zu sagen: Kommt, denn es ist schon bereit! Da fingen sie alle an, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muss hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Wieder ein anderer sprach: Ich habe eine Frau geheiratet; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam

zurück und sagte das seinem Herrn. Da wurde der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knecht: Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Verkrüppelten und Blinden und Lahmen herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde. Denn ich sage euch: Keiner der Männer, die eingeladen waren, wird mein Abendmahl schmecken.

Lied vor der Predigt: EG 133,1-4

Predigttext: Eph 2,17-22

Und er ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben wir alle beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Durch ihn werdet auch ihr mit erbaut zu einer Wohnung Gottes im Geist.

Predigt:

Liebe Gemeinde,

in diesen Tagen rücken wir Deutsche wieder enger zusammen. Und Franzosen, Engländern, Albanern, Ukrainern, Schotten und Schweizern geht es genauso. In jeder Nation rücken sie enger zusammen. Alle fühlen sich als Nation, identifizieren sich mit ihren Landesfarben. Da bleibt keiner außen vor, keiner ist da fremd, sondern gehört dazu, wenn er nur den Fanschal umhängen hat, eine Fahne trägt oder sich auf die Wangen gemalt hat. Die Fußballmeisterschaft schafft das – zumindest bei den Nationen, die daran teilnehmen. Sie führt Menschen zusammen, die bisher nichts voneinander wussten oder auch nichts miteinander zu tun haben wollten. Das kann dann zu einem richtigen Sommermärchen werden, das auch noch nachwirkt.

Aber irgendwann verblasst es dann doch. Wir schwelgen zwar noch in Erinnerung und manches wird schöner geredet als es eigentlich war. Wir sitzen nicht mehr so eng beieinander. Wir schauen wieder genauer hin, wer da neben uns steht, und überlegen uns zweimal ob wir ihm noch einmal um den Hals fallen wie damals, als ein Tor fiel

und man gemeinsam „Ole, Ole“ gerufen hat. Wir grenzen uns wieder ab. Das, was uns verbunden hat, wird relativiert.

Warum verblasst dieses Gefühl? Warum können wir diesen Geist, der uns so guttut, nicht lebendig erhalten?

Sicher, beim Fußball lässt sich das relativ einfach sagen: die Großveranstaltung Europameisterschaft ist zeitlich begrenzt und geht zu ende. Und auch dieses Ereignis ist dann für uns Geschichte. Es spielt für unseren Alltag nicht mehr die große Rolle. Wir müssen ein neues Ereignis kreieren und versuchen diesen Geist wieder herauf zu beschwören, dass er uns wieder packt, Erfolge schenkt und unserem Leben einfach nur guttut.

Dieses Problem mit dem verblassenden Gemeinschaftsgefühl – das ist uns in der Kirche nicht fremd. Auch wir haben damit zu kämpfen. Es gibt Gruppen und Ereignisse, da ist das Gefühl sehr stark: Sei es bei einer Taufe oder einer Hochzeit oder auch bei einer Gruppe Jugendlicher, die sich auf die Konfirmation vorbereitet. Da kann so ein Gefühl sehr stark werden und die Menschen tragen.

Aber auch hier haben wir dasselbe Phänomen: Ist das Ereignis vorbei oder geht die Gruppe auseinander, weil das gemeinsame Ziel erreicht wurde, dann verliert nicht selten das, was uns da verbunden hat, an Wirkung. Man könnte nun sagen: der Alltag kehrt wieder ein.

Doch da muss ich dagegen fragen: Ist der Alltag geistlos? Gibt es da keinen Geist, der uns trägt und leitet und mit anderen Menschen verbindet? Müssen wir im Alltag Scheuklappen tragen, damit wir nicht mehr nach rechts und links sehen können, sondern nur den Weg und die Arbeit, die wir als Nächstes zu verrichten haben?

Dieses Scheuklappendenken – es hat sich in unserer Gesellschaft immer weiter ausgebreitet. Arbeits- und Prozessabläufe in allen Bereichen wurden und werden immer tiefer durchstrukturiert und weiter verbessert, so dass wir gar nicht mehr nachdenken müssen. Wir müssen nicht mehr innehalten und schauen: Wie weit sind wir und wohin wollen wir? Und erst recht wird nicht mehr gefragt: Ist das auch wirklich das Ziel, wohin ich will? Wir müssen nur noch in diesem System funktionieren. Die Werte, die erreicht werden sollen – sie werden von einigen wenigen vorgegeben.

Aber kann so ein System auf Dauer gut gehen? Erleben wir nicht gerade jetzt in Europa, wo der Frieden schief hängt, weil das Scheuklappendenken immer weiter zunimmt – erleben wir da nicht, dass unser Miteinander droht aus den Fugen zu gehen; dass eine Schlacht

tobt und gleichsam Krieg herrscht, der nicht nur mit Bomben und Kanonen geführt wird?

Ich denke, dass vielen Menschen gerade jetzt wieder deutlich wird, dass auch unser Alltag mit Geist gefüllt sein muss und unser Leben begeistert sein muss. Aber nicht als Ablenkung von den Problemen, die wir haben; nicht als Opium für das Volk, damit es ruhig und klein bleibt; sondern damit wir unser Leben bewusst führen und gestalten können. Wir brauchen einen Geist, der uns in diese Richtung führt und zu einem solchen Leben tagtäglich befähigt.

Im Epheserbrief ist von einem solchen Geist die Rede. Durch Jesus Christus haben alle Menschen, ob Juden oder Nichtjuden, ob streng gläubig oder doch eher distanziert – durch ihn erhalten alle Menschen einen Zugang zu Gott ohne Unterschied und ohne Abstufung. Er hat sie alle begeistert für die Gemeinschaft untereinander und mit Gott. Und diese Begeisterung – sie blieb nicht an seine Person gebunden. Sie hat weitergetragen als sein Tod. Ja mehr noch – sie konnte weiter begeistern, gerade weil er für uns am Kreuz gestorben ist und er auf diese Weise für uns die Gemeinschaft unter uns Menschen und mit Gott auf Dauer ermöglicht hat. Er hat in diese Gemeinschaft Frieden gebracht, auf dem wir aufbauen können; aus dem heraus wir unser Leben gestalten können angesichts der Probleme und Schwierigkeiten, die sich uns immer noch in den Weg stellen.

Dieser Frieden – wie kann er Gestalt in unserem Alltag gewinnen? Wie kann er unsern Alltag begeistern? Ich denke da zunächst daran, dass dieser Frieden uns hilft nicht nur unsere eigenen Nöte zu sehen, sondern auch die Schwierigkeiten zu erkennen, die unseren Nachbarn betreffen. Dass er uns anspornt nach Möglichkeiten zu suchen, die uns beiden weiterhelfen und nicht danach trachten sich auf Kosten des anderen zu sanieren.

Ich denke: Maßstab für die Entscheidung, welche konkreten Maßnahmen richtig sind, kann nicht parteipolitisches Kalkül oder Klientelpolitik sein, sondern ebendieser Friede, den Jesus uns geschenkt hat. Denn dieser Friede setzt bei den Menschen an; er bezieht sie ein und ist nicht einfach nur von oben übergestülpt.

Sicher, auch die Politiker unserer Regierung nehmen für sich in Anspruch, dass ihre Maßnahmen dem sozialen Frieden gerecht werden. Ich möchte noch nicht einmal in Abrede stellen, dass sie davon ernsthaft überzeugt sind. Und ich habe auch ein gewisses

Verständnis dafür, dass es bei einer Regierung, die sich aus mehreren Parteien zusammensetzt, Kompromissentscheidungen gibt.

Aber ich muss mich auch fragen: Wenn so massive Widersprüche aus Teilen unserer Gesellschaft kommen und eine wohlwollende Zustimmung aus dem Teil der Gesellschaft, die der Regierung – oder auch nur einem Teil der Regierung nahestehen – ist da wirklich der Friede Maßstab der Entscheidung? Oder ist es nicht doch ein parteipolitisches Kalkül, das wir uns in einer solchen Situation doch gar nicht mehr leisten können?

Was ich hier im Großen Rahmen sage, das gilt auch im kleinen Rahmen. Es lässt sich vielleicht im Rahmen der großen Politik leichter darstellen und kritisieren, aber nichts desto trotz gilt dieser Maßstab und das Nachfragen auch bei uns vor Ort. Auch wir müssen uns immer wieder fragen oder auch fragen lassen: Geht es uns hier wirklich um den Frieden in unserer Gemeinschaft oder um andere Maßstäbe und Interessen. Das betrifft nicht nur die politische Gemeinde oder unsere Kirchengemeinden, ich denke diese Fragen können wir ebenso in Vereinen und Gruppen hier vor Ort stellen. Diese Fragen – wir müssen uns hier auch immer wieder selbst hinterfragen lassen. Jeder und jede Einzelne von uns. Denn nur so können wir Frieden in unserer Gemeinschaft bewahren.

Deshalb gilt für mich: Gottes Geist will uns nicht benebeln und in einem dauerhaften Freudentaumel verfallen lassen. Sondern er will unseren Blick schärfen für die Ungerechtigkeiten und das Leiden, das in unserer Welt herrscht; er will uns Mut machen nach Lösungen zu suchen, um diesen zu begegnen; er will uns begleiten auf dem Weg, wenn wir diese Maßnahmen umsetzen, auch wenn damit noch nicht alle Ungerechtigkeit und das Leid vollständig beseitigt sind. Er will uns schon für kleine Schritte und kleine Erfolge begeistern, weil wir auf diese Weise enger zusammenrücken und uns miteinander freuen und auch miteinander leiden gerade so wie bei einem Fußballspiel dieser Weltmeisterschaft. Wir bauen auf diese Weise gleichsam einen Tempel für Gott, dessen Eckstein Jesus Christus ist. Und an diesem Tempel können und dürfen wir Tag für Tag bauen, wir können und dürfen Tag für Tag in ihm leben, und nicht nur für eine kurze Zeit, nicht nur für ein Sommermärchen.

Amen.

Lied nach der Predigt: EG 136,1-3

Fürbittengebet: Wir danken dir, Gott, dass du uns einlädst und Gemeinschaft schenkst mit dir. Du lässt uns dein Wort hören. Zu dir dürfen wir kommen mit unserem Reden, Singen und Beten. Du bist ein großzügiger Gott. Du nimmst uns mit offenen Armen auf und beschenkst uns mit Güte und Barmherzigkeit. Mache unser Herz weit. Lass uns Vertrauen wecken, wo Misstrauen herrscht. Lass uns achten auf die, die unsere Gemeinschaft brauchen. Lass uns denen helfen, die schutzlos sind. Lass uns für das Recht derer eintreten, die hilflos und verachtet sind. Lass uns zusammenführen, die zerstritten sind. Du bist ein freundlicher Gott, ein Gott der Liebe. Lass die Kirche die Einladung zu deinem Fest hören und annehmen. Lass sie Zeugin deiner Güte und Gerechtigkeit sein. Lass sie dein gutes Wort ausrichten, dass Menschen aus allen Völkern dich finden und wir mit ihnen eins werden an deinem Tisch. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Du bist ein gnädiger Gott; ein Gott, der Hoffnung schenkt allen, die die Hoffnung verloren haben. So denken wir heute auch an die Menschen aus unserer Gemeinde, die wir in der vergangenen Woche zu Grabe getragen haben:

Katja Sigrid Warnecker geb. Vollweiler, 42 Jahre.

Sei du ihnen nahe, wie wir es nicht mehr sein können. Und sei auch bei den Menschen, die um sie trauern. Zeige uns allen Wege zum Leben, die weiterreichen als unser Horizont. Amen.

Vater unser:

Lied: EG 170,1-3

Segen: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.